

## Theologie und Literatur: Aktuelle Tendenzen

Von Georg Langenhorst

Seit 40 Jahren hat sich das Dialogfeld von ‚Theologie und Literatur‘ als eigenständiger interdisziplinärer Forschungsbereich im deutschsprachigen Raum etabliert. Viele grundlegende Aspekte wurden bereits detailliert untersucht, etwa die wesentlichen hermeneutischen Grundlagen<sup>1</sup> dieser literaturwissenschaftlich wie theologisch profilierten Disziplin oder die historischen Entwicklungslinien<sup>2</sup> dieser spannungsreichen Beziehung. Zu wesentlichen Themen wie etwa der literarischen Rezeption biblischer Gattungen, Figuren und Motive<sup>3</sup> liegen (zwischen-)bilanzierende Gesamtuntersuchungen vor. Auf zwei Forschungsportalen<sup>4</sup> werden die jeweils aktuellen Entwicklungen im Internet dokumentiert und kommentiert.

Der folgende Überblick soll weder die bis 2003 erschienenen Studien erneut charakterisieren noch deren Erkenntnisse bündeln und zusammenfassen, sondern ausgehend vom dort erfassten Bestand den Blick auf die Entwicklungen der Dialogdisziplin von ‚Theologie und Literatur‘ im deutschsprachigen Bereich in den letzten zehn Jahren richten: Welche substanziiell neuen Beiträge und Erkenntnisse finden sich? In welche Teilbereiche differenziert sich das Forschungsfeld aus? Welche Tendenzen und Entwicklungen lassen sich erkennen? Angezielt wird also eine Art Zwischenbilanz: Wo steht ‚Theologie und Literatur‘ im Jahr 2013? Angesichts der großen Fülle an Buchpublikationen zum Themenfeld (auf die Erfassung von Einzelaufsätzen muss fast durchgängig verzichtet werden) können viele Publikationen dabei im Sinne eines Literaturberichts nur benannt oder knapp charakterisiert werden. Zentrale Studien werden hingegen detailliert vorgestellt und diskutiert.

### Grundlegende Studien

Mit dem Oberbegriff ‚Theologie und Literatur‘ werden ganz unterschiedliche Perspektiven erfasst. So geht es sowohl um die Wechselbeziehungen von (gelebter) Religion und (geschriebener und gelebter) Dichtung als auch um den akademisch-wissenschaftlichen Diskurs von Theologie und Literaturwissenschaft. Aber auch Mischformen finden sich, etwa die Deutung von Dichtung in der Theologie oder die funktional bestimmte Analyse von religiösen Phänomenen in der Literaturwissenschaft. Diese Unschärfe, diese meistens ungeklärt bleibenden impliziten Verständnisvarianten von ‚Dialog‘ werden in vielen neueren Studien bemängelt, gehören aber wohl zum bleibenden Signum dieses eben vielfältigen interdisziplinären Feldes.

Zahlreiche Monographien der letzten Jahre leuchten grundlegende Perspektiven der Beziehung von ‚Theologie und Literatur‘ aus. Breit beachtet wurde v. a. die Studie „Das Gedächtnis der Frömmigkeit“<sup>5</sup> des Germanisten WOLFGANG FRÜHWALD, 2008 im renommierten „Verlag der Weltreligionen“ erschienen. Religion hatte schon immer das Forschungsinteresse des Germanisten mitbestimmt. Mit dieser Studie – Untertitel „Religion und Literatur in Deutschland vom Barock bis zur Gegenwart“ – liegt eine Art Summe vor. Wer eine geschlossene Darstellung und Bündelung erwartet, wird jedoch enttäuscht. Dass es sich um eine Aufsatzsammlung von verstreut erschienenen Beiträgen handelt, wird erst bei genauem Lesen deutlich. So finden sich Ausführungen über Friedrich Spee oder Sophie von La Roche, Clemens Brentano oder Joseph von Eichendorff, Adalbert Stifter, Reinhold Schneider und Elisabeth Langgässer, Alfred Döblin oder Albrecht Goes – um nur zentrale Stationen auf der angebotenen Lesereise zu nennen. Dazu gesellen sich thematisch orientierte Aufsätze etwa zur Tradition der katholischen Literatur. In all diesen Beiträgen wird F.s Textkenntnis genauso deutlich wie seine Fähigkeit zu Analyse und Deutung. Eine wirkliche Nachzeichnung der Geschichte dieser Spannungsbeziehung von Religion und Literatur bleibt freilich aus und ist angesichts des mosaikartigen Zugangs auch nicht möglich. Der im Untertitel ver-

sprochene Blick auf die Gegenwart findet sich zudem bestenfalls in Ansätzen. V. a. der reiche Ertrag aktueller religiöser Tendenzen in der Literatur unserer Zeit<sup>6</sup> bleibt außen vor. Jeglicher interdisziplinäre Brückenschlag zur Theologie unterbleibt. Ein wissenschaftlicher Dialog findet hier nicht statt.

Um diesen ‚Dialog‘ mühen sich v. a. die in jüngerer Zeit erschienenen theologischen Studien im Anschluss an die wegbahnenden Vorarbeiten von DOROTHEE SÖLLE, DIETMAR MIETH und KARL-JOSEF KUSCHEL. Im Jahr 2004 wurde ein neuer, grundlegender, evangelisch beheimateter Ansatz über ‚Theologie und Literatur‘ aus systematisch-theologischer Perspektive vorgelegt. Der Schweizer JAN BAUKE-RÜEGG entwickelt in seiner Habilitationsschrift „Theologische Poetik und literarische Theologie?“<sup>7</sup> eine grundsätzlich angelegte, historisch und hermeneutisch orientierte Sichtung dieses Spannungsverhältnisses, um den von ihm vorgeschlagenen theologischen Umgang mit literarischen Texten in drei großen Untersuchungen zu überprüfen: In bewusster internationaler Ausrichtung beleuchtet er Romane des schwedischen Schriftstellers Lars Gustafsson, des Nordamerikaners John Updike sowie die Trilogie der „Versuche“ des Österreicherers Peter Handke.

B.-R. legt – so die eigene Zielangabe – ein „engagiertes und strikte aus der theologischen Perspektive heraus konzipiertes Plädoyer für den möglichen theologischen Erkenntnisgewinn des Umgangs mit literarischen Texten“ (XI) vor. In einem umfassenden Zugang zur Thematik unterzieht er zunächst das bisherige Forschungsfeld einer Generalkritik, um seinen Ansatz als „eine Art theologische Prolegomena für künftige transdisziplinäre Arbeiten im Spannungsfeld ‚Theologie und Literatur‘“ (68) anzubieten. Die gründlichen Werkporträts münden in einen „Konstruktionsversuch“ zu „einem möglichen theologischen Umgang mit literarischen Texten“ (557), dessen Eigenprofil angesichts der Pauschalkritik im Hinführungsteil wenig konturiert bleibt. Zunächst hebt B.-R. hervor, dass die „Wirklichkeit als gemeinsamer Horizont von Theologie und Literatur“ (558) gelten kann, in dem der Schriftsteller die Rolle als „Fachmann für Wahrnehmung und sprachlichen Ausdruck“ (567) einnimmt. Im zweiten Schritt verweist er auf Literatur als „das Andere der Theologie“ (570), das sich durch unbedingt zu beachtende Autonomie, Offenheit und Mehrdeutigkeit auszeichnet. Schließlich verweist er auf die „andere ‚Theologie‘ der Dichter“, auf dem „Weg von der Wirklichkeit der Welt zu ihren Möglichkeiten“ (581). Überraschenderweise endet das Buch mit dem zuvor so vehement in Frage gestellten Modell des Dialogs: „Theologie und Literatur sind für ihren je eigenen Vollzug und mit all ihren signifikanten und keineswegs voreilig aufzuhebenden Differenzen wechselseitig aufeinander und auf den offenen Dialog miteinander angewiesen.“ (596)

Bis heute finden sich kaum Spuren einer Rezeption dieses Ansatzes. Überhaupt gilt: Ein Großteil der gegenwärtigen theologisch-literarischen Diskussion erfolgt im Bereich der katholischen Theologie, überraschend angesichts der Tatsache, dass die Frühphase dieser Disziplin in den 1960er und 1970er Jahren primär von der evangelischen Theologie bestimmt wurde. Zwei neuere Dissertationen aus dem katholischen Bereich legen neue Wegspuren. Mit ihrer 2006 erschienenen Arbeit „In Wahrheit erfunden“ untersucht MIRJA KUTZER „Dichtung als Ort theologischer Erkenntnis“<sup>8</sup>. Sie charakterisiert in einer abschließenden „literarischen Anthropologie“ (277) den Menschen als *homo fictionalis*, als das einzige Wesen, das sich mittels Fiktion Wirklichkeit und Möglichkeit selbst vor Augen stellen kann. Gerade darin stehe er „zwischen Gottesebenbildlichkeit und Erbsünde“ (293). Der Charakterisierung des Menschen als *homo fictionalis* steht der weitere Aspekt des *homo interpretans* (319) zur Seite, die menschliche Fähigkeit und Verpflichtung, sein eigenes Schicksal zu deuten, sich durch Interpretation die Welt zu erklären und zu gestalten.

<sup>1</sup> Vgl. LANGENHORST, Georg: *Theologie und Literatur*. Ein Handbuch, Darmstadt 2005.

<sup>2</sup> Vgl. *Ästhetische und religiöse Erfahrungen der Jahrhundertwende*, Bd. 1: um 1800; Bd. 2: um 1900; Bd. 3: um 2000, hg. v. Wolfgang BRAUNGART / Gotthard FUCHS / Manfred KOCH, Paderborn u. a. 1997/1998/2000.

<sup>3</sup> Vgl. *Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts*, 2 Bde., hg. v. Heinrich SCHMIDINGER, Mainz 1999.

<sup>4</sup> www.theologie-und-literatur.de; www.literatur-religion.net.

<sup>5</sup> FRÜHWALD, Wolfgang: *Das Gedächtnis der Frömmigkeit*. Religion und Literatur in Deutschland vom Barock bis zur Gegenwart, Frankfurt/Leipzig 2008.

<sup>6</sup> Vgl. dazu: LANGENHORST, Georg: „*Ich gönne mir das Wort Gott*“. Annäherungen an Gott in der Gegenwartsliteratur, Freiburg/Basel/Wien 2009.

<sup>7</sup> BAUKE-RÜEGG, Jan: *Theologische Poetik und literarische Theologie? Systematisch-theologische Streifzüge*, Zürich 2004.

<sup>8</sup> KUTZER, Mirja: *In Wahrheit erfunden*. Dichtung als Ort theologischer Erkenntnis, Regensburg 2006, 277.

ROLF BOSSART blickt in seiner Diss. (2009) auf die „theologische Lesbarkeit von Literatur im 20. Jahrhundert“<sup>9</sup>. Sein Erkenntnisinteresse richtet sich weder auf die „Tradition einer Ästhetischen Theologie“ (14) im Gefolge von Klaas Huizing noch auf eine „theologische Ästhetik“ (15) im Sinne Hans Urs von Balthasars. Noch weniger geht es in dieser Studie um den Ansatz einer Begegnung von Theologie und Literatur im Dialogparadigma der 70er bis 90er Jahre des 20. Jh.s, die „den Preis für die allgemeine wissenschaftliche Anerkennung ihrer Forschungen mit dem Preis der theologischen Aussagearmut bezahlt“ (21) habe. B. entlehnt sich den Begriff der „Lesbarkeit“ (14) aus der Philosophie Hans Blumenbergs, um der Frage nachzugehen, welche „Interessen, Intentionen und Notwendigkeiten theologischer Lesungen“ von Literatur erkennbar werden und „ob es Textwahrheiten gibt, die nicht anders als in theologischen Zusammenhängen zum Sprechen gebracht werden können“ (ebd.). Es geht ihm also nicht darum, „die Form“ von Literatur „be- und herausarbeiten“ zu können, „sondern ihren Beweggrund“ (16). Ganz transparent wirbt er für das „Konzept einer interessegeleiteten Lektüre“ (18) – also für eine explizit theologische Lesart von Literatur. Deutlich wird, dass es dem Vf. nicht um Literatur selbst geht (literarische Texte spielen in dieser Arbeit direkt kaum eine Rolle), sondern um eine theoretische Bestimmung des Ortes einer theologischen Lesart von Literatur: „Was beinhaltet eine theologische Lesung?“ (186ff). Deutlich werde, dass diese ein „Verstehen“ anzielt, „das von ganz woanders herkommt“, das als „Protest gegen die Unzulänglichkeiten und Beschränkungen der aufgeklärten Vernunft und gegen den herrschenden Wissenschaftsbetrieb“ (187) zu deuten ist. Gott wird als Letztinstanz dieser Lesart installiert, als „unbewusste Quelle kontrafaktischer Antworten“ (188), die man in der Literatur finden könne. Gerade das mache Reiz und Gewinn einer eben spezifisch theologischen Lesart aus. Letztlich liegt hier ein – differenzierter, eigenständiger – Rückfall in das oder Wiedervorstoß zu dem historisch betrachtet allerersten Modell der Beziehung von Theologie und Literatur vor: zur ‚Konfrontationsmethode‘. Freilich mit einem gewichtigen Unterschied: Wo die vormoderne Konfrontationsmethode eher vor der Lektüre von Literatur warnt, fordert B. gerade zu einer intensiven Lektüre in eigener Perspektive auf.

Ein ganz einzigartiges Unterfangen legt der Kölner Theologe ALEX STOCK vor. Seine „Poetische Dogmatik“ ist von 1995 bis heute auf acht umfangreiche Bände angewachsen. Nach den vier Bänden zur „Christologie“ – 2009 als Gesamtausgabe neu publiziert<sup>10</sup> – und nach drei Bänden zur „Gotteslehre“ (2004/2005/2007) erschien 2010 der erste Band einer erneut mehrteilig geplanten Serie zur „Schöpfungslehre“<sup>11</sup>. S. entwirft hier eine Theologie, die sich aus den vielfältigen Quellen des Christentums speist, aus Liturgie, Bildern der Kunst, Werken der Dichtung, aus Liedern und Gebeten. Er betreibt hier nicht ‚Theologie und Literatur‘, interessiert sich nicht für ‚Dialog‘ oder ‚Theorie‘, sondern verwebt seine Quellen zu einem gänzlich eigenständigen und innovativen Entwurf einer Theologie, die – unter anderem – literarische Texte feinfühlig integriert. Sehr viel bescheidener bleibt der Versuch von REINER STRUNK, eine „poetische Theologie“ zu entwerfen. Ihm geht es darum, „dem Poetischen in der Religion und dem Religiösen in der Poesie nachzuspüren und innere Verbindungen aufzudecken“<sup>12</sup>. Über angesammelte „Bausteine“ – so der realistische Untertitel seines 2008 erschienenen Buches – kommt er dabei kaum hinaus.

#### Subjektiv konzipierte Zwischenbilanzen

Die drei skizzierten Qualifikationsarbeiten sowie die Entwürfe zu einer poetischen Theologie sind ganz und gar im Bereich der systematischen Theologie beheimatet und bestimmen von dort aus ihr Erkenntnisinteresse. 2011 erschienen fast gleichzeitig zwei Grundlagenwerke von zwei renommierten Pastoraltheologen, die ‚Theologie und Literatur‘ – beide unter explizitem Bezug auf ‚Poesie‘ – aus Sicht dieser Disziplin beleuchten, ERICH GARHAMMER und OTTMAR FUCHS. Auffällig sind dabei einige strukturelle Gemeinsamkeiten: Zunächst legt sich ein Blick darauf nahe, was die Bücher *nicht* bieten, was

Lesende *nicht* erwarten sollten: Sie sind zum Ersten keine eigenständig konzipierten und durchgeschriebenen Monographien. Vielmehr geht es jeweils primär um planvoll zusammengestellte Aufnahmen früherer Aufsätze, die innerlich verbunden und inhaltlich erweitert werden. Sie lassen sich so als Lebens-Zwischenbilanz zum Themenfeld lesen. Beide Bücher sind zum Zweiten nicht primär als theoretisch-wissenschaftliche Abhandlungen zum Thema konzipiert, etwa unter umfassender Sichtung des Forschungsstandes: Fuchs gibt transparent an, seine Literaturlauswahl sei „biographisch vermittelt und völlig zufällig“<sup>13</sup>, sein Zugang erfolge deshalb in „wenig erschöpfender, sondern eher impressionistischer Weise“ (10). Bei Garhammer findet sich keine Bibliographie, Forschungsliteratur wird zwar berücksichtigt, eine lückenlose Anknüpfung an vorhandene Diskurse ist aber nicht das Hauptanliegen. Zum Dritten schließlich geht es aus diesen Gründen in beiden Büchern nicht um eine systematisierende Bündelung der Beziehung von Pastoraltheologie und Poesie/Literatur, die einen Befund erheben und Kategorien benennen würde, die also als theoretische Grundlage künftiger Forschungen in diesem Feld dienen sollte. All das ist – ganz transparent – *nicht* Anliegen dieser Bücher.

Was ist positiv angestrebt? Es geht beiden v.a. um ganz konkrete Begegnungen mit Texten (und Autor/inn/en), um beeindruckende Leseerfahrungen und um exemplarische Brückenschläge zur Theologie. G. benennt dabei eine wechselseitige Spannung: „Eine Theologie ohne Zweifel ist langweilig und eine Poesie ohne Hoffnung ist kurzatmig.“<sup>14</sup> Aufschlussreich sind die Parallelsetzungen: „Zweifel“ steht für „Poesie“, „Hoffnung“ für „Theologie“. Diese – begrenzenden – Perspektiven prägen die vorliegenden Deutungen. Von hier aus knüpft das Buch Fäden zwischen den beiden Feldern. Dass gleich fünf Autor/inn/en (Reiner Kunze, Felicitas Hoppe, Petra Morsbach, Thomas Hürlimann, Hanns-Josef Ortheil) eigene Kurztexte zum Abdruck in dem Buch beigesteuert haben, belegt den anvisierten grundlegend dialogischen Charakter. In fünf Abteilungen werden die literarisch-theologischen Skizzen präsentiert: Zunächst geht es um ein offenes „Portal“ zur Beziehung von ‚Theologie und Literatur‘; dann folgen Blicke auf „Die Mühe des Dialogs – Theologie neu lesen“; die dritte Abteilung beleuchtet die „Heilige Schrift in der Literatur – Lernorte der Fiktionalität“; unter der Überschrift „Poetologie als alteritäre Theologie“ werden „Lernorte der Poetizität“ vorgestellt; schließlich rundet ein Blick auf „Literarisch predigen – Für eine andere Rede von Gott“ das Buch mit einem praktischen Ausblick auf die Konsequenzen für die Homiletik ab.

G. lässt die Schriftsteller/innen ausführlich in langen Zitaten und Textauszügen zu Wort kommen. Er ist davon überzeugt, dass gerade die „Praktische Theologie viel von der Literatur profitieren kann, wenn sie die diagnostische und prophetische Kraft von Literatur“ (81) wahrnimmt und sich davon anregen lässt. Neben die ausführlich behandelten bereits genannten Literat/inn/en treten andere: Peter Handke, Tankred Dost, Patrick Roth, Marie Luise Kaschnitz und viele weitere. Besonders lesenswert ist der Beitrag zu „Literatur und Schuld“ (121–137), in dem die bleibende Präsenz von Schuldverfärgung und -verarbeitung in der aktuellen Literatur deutlich wird.

F. stellt seinen Literaturdeutungen eine ausführliche programmatische Reflexion voraus. Unter den Überschriften „Situierungen“, „gegenseitige Wahrnehmungen“ und „weitere Zugänge“ präsentiert er „Theologie und Literatur in einer unhintergehbaren Geschwisterlichkeit“ (17). Die Ausführungen münden in den leidenschaftlichen Appell zum „Mut zur Literatur-Halacha“ (106), in welcher Literatur „als Verstehensweg für gegenwärtige Verhältnisse“ charakterisiert wird, der sich freilich als „Nichtverstehensweg für einen theologisch herkömmlichen Text“ (108) erweist und so die fruchtbaren Sperrigkeiten der Beziehung von Theologie und Literatur betont. Vier ausführliche Kap. beleuchten im Folgenden vier völlig verschiedene Textwelten: Goethe in seiner Faszination für muslimische Poesie; Karl Mays Darstellung des Orients; Stefan Georges literarische Realisation der „Kraft eines geheimen Landes“ (190); schließlich Werner Bergengruens Verdichtungen von „Hingabe und Fügung“ (235). Einige

<sup>9</sup> BOSSART, Rolf: *Die theologische Lesbarkeit von Literatur im 20. Jahrhundert*. Studien zu einer verdrängten Hermeneutik, Würzburg 2009, 14.

<sup>10</sup> STOCK, Alex: *Poetische Dogmatik*: Christologie. Bd 1–4, Paderborn u.a. 2009.

<sup>11</sup> STOCK, Alex: *Poetische Dogmatik*: Schöpfungslehre. Bd 1: Himmel und Erde, Paderborn u.a. 2010.

<sup>12</sup> STRUNK, Reiner: *Poetische Theologie*. Grundlagen – Bausteine – Perspektiven. – Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlag 2008. 200 S., brosch. € 24,90 ISBN: 978-3-7887-2314-9, 11.

<sup>13</sup> FUCHS, Ottmar: *Im Raum der Poesie*. Theologie auf den Wegen der Literatur. Ostfildern 2011, 9.

<sup>14</sup> GARHAMMER, Erich: *Zweifel im Dienst der Hoffnung*. Poesie und Theologie. Würzburg 2011, 9. Vorüberlegungen, in: DERS.: „Ohne Gott geht die Wut ins Leere“. Rede von Gott in zeitgenössischer Literatur“, in: *Neue Sprachen für Gott*. Aufbrüche in Medien, Literatur und Wissenschaft, hg. v. Bernhard FRISCHACHER – Ostfildern: Matthias-Grünwald Verlag 2010. 140 S., pb. € 16,90 ISBN: 978-3-7867-2810-8, 25–51.

mosaikartige Bausteine runden das mit einer ausführlichen Bibliographie und einem hilfreichen Register versehene Buch ab.

Für beide Bücher gilt: Immer wieder wird man auf Kabinettstückchen literarischer Texte und lesenswerter Deutungen stoßen. Immer wieder wird die Nähe und Spannung zwischen Poesie und Theologie fruchtbar für kreative Gedankengänge. Dass sie in vielen Einzelaspekten zu – auch kritischen – Nachfragen herausfordern, ist Sinn und Zweck solcher Bücher als Anregung des Diskurses. Ein allgemeiner Wunsch aber bleibt: Zu bedauern ist der bewusste Verzicht auf den Entwurf einer grundlegenden Theorie der Beziehung von ‚Pastoralthologie und Literatur‘ von den vorgelegten Deutungen aus. Kaum zufällig: Bündelungen, Ausblicke oder eine ‚Ertragssicherung‘ unterbleiben in beiden Büchern. Das könnte man durchaus begründen, etwa mit einem Respekt vor der Literatur, die sich solchen Theoriebildungen versagt. Der Verzicht verlangt aber einen Preis: Die Pastoralthologie wartet weiterhin auf einen umfassenden eigenen Konzeptionsentwurf, an dem sie ihr diesbzgl. Profil schärfen kann.

Die Skizzierung der bisherigen hermeneutischen Wegmarken des Dialogfelds von ‚Theologie und Literatur‘ gehört in all den theologisch ausgerichteten Studien zum Standard, verbunden mit kritischen Anmerkungen und dem – im Blick auf die Rezeption selten eingelöst – Versprechen eigener neuer Perspektiven. In keinem Beitrag wird die Kritik so scharf formuliert wie in einem Band aus dem Jahr 2012. Schon der Titel weist ihn als Streitschrift aus: „Der geplünderte Tempel“<sup>15</sup>. Die beiden Autor/inn/en sind altbekannte Mitgestalter/innen des Dialogfeldes. Beide haben theologische Promotionen zum Themenfeld vorgelegt: BRIGITTE SCHWENS-HARRANT 1997 mit der Studie über „Erlebte Welt – Erschriebene Welten. Theologie im Gespräch mit österreichischer erzählender Literatur der Gegenwart“, JÖRG SEIP 2002 mit dem Entwurf „Einander die Wahrheit hinüberreichen. Kriteriologische Verhältnisbestimmung von Literatur und Verkündigung“.

Der nun vorliegende Band wird eröffnet durch einen mündlich konzipierten „Dialog“ als „Kartographie theologisch-literaturwissenschaftlicher Praktiken“ (7–36). Hinzu treten je zwei eigenständige Essays beider Autor/inn/en. Sie wollen explizit der gängigen Praxis des Dialogfeldes auf die Finger schauen und Frag-Würdiges offenlegen. Zwei Zugänge werden benannt und scharf voneinander abgetrennt: Man könne im Blick auf Literatur fragen: „Was wird gesagt?“ oder „Was wird wie gesagt“, um – sehr pauschal – die Mehrzahl der theologisch-literarischen Studien auf jene Seite zu schlagen, die sich „viel weniger für die ästhetische Qualität von Texten“ interessiere. Das liege v.a. an einer Zusatzfrage, der des „wofür“, die für primär „pädagogische Zielsetzungen“ (8) stehe. Der Vorwurf ist alt: Theologisch-literarischen Studien wird ein einseitiger ‚Inhaltismus‘ vorgeworfen. Für die ‚Form‘, das ‚Eigentliche‘ der Literatur, interessiere man sich nicht und verstoße damit gegen das, was Literatur grundlegend ausmacht. – Gewiss, es gibt eine solche Tendenz. Aber sie gilt gerade nicht für die Mehrheit der Studien der letzten 30 Jahre. Nirgendwo wird bei S.-H. und S. deutlich, ob und wie gründlich das ungenügende breite Forschungsfeld tatsächlich überhaupt gesichtet wurde. Ohne Belege, ohne Zuordnung lässt sich leicht allgemein polemisieren!

Eine zweite, als Anfrage formulierte Beobachtung aus dem vorliegenden Buch: Die Autor/inn/en der kritisierten Studien setzten zwar häufig theoretische Vorgaben, „hält er oder sie sich“ (9) jedoch daran? Moniert wird hier die übliche Rhetorik, dass man zunächst betone, „Funktionalisierung“ von Literatur zu vermeiden, um dann doch genau das zu betreiben. Warum aber dann überhaupt die unnötige Abwehr von Funktionalisierung? Warum nicht ein klares, wohlthuendes „Plädoyer für die Verzeichnung“ (11)? Im Umgang mit Literatur habe man es also stets mit einem „geplünderten Tempel“ (28) zu tun.

Unklar bleibt, wie man denn anders mit Literatur umgehen kann. Muss sie immer ein „Störfeuer“ (25) sein, wie hier vorausgesetzt, oder ist nicht auch das erneut eine setzende Vorgabe von außen? Reicht das Werben dafür, dass Literatur einen „Freiraum“ haben muss (selbstverständlich!) und nicht einer bestimmten Funktion zugewiesen werden darf (selbstverständlich!)? Auch hier unterbleibt die Skizzierung einer in die Zukunft weisenden Texthermeneutik für ‚Theologie und Literatur‘. S. profiliert in Grundzügen einen anderen Zugang: In seinen Beiträgen betreibt er (Pastoral-)Theologie auf hohem Abstraktionsniveau und im Anschluss an aktuelle internationale postmoderne Diskurse.

Schon die Titel seiner Beiträge zeigen das Niveau seines Zugangs: „Ort und Anders-Ort der Literatur. Ist Literatur eine Heterotopie?“ (37–56) und „Tempelschwellen. Die Macht der Zensur, Fiktion und Reinheit“ (96–116). Lesenswerte intellektuelle Kabinettstückchen legt er vor, anregend, brillant-klug, herausfordernd. Aber er betreibt eben nicht wirklich ‚Theologie und Literatur‘. Ganz auffällig etwa im umfangreichen Fußnotenapparat: Nur ganz vereinzelt werden literarische Autoren und Primärtexte genannt. Kaum einmal bestimmt ein literarischer Text den Duktus seiner Gedankenführung. Was S. betreibt, ist etwas anderes: ‚Theologie und Literaturtheorie‘. Diese Disziplin beherrscht er wie wohl kaum ein anderer in Deutschland und im Anschluss an die internationale Theoriediskussion (Foucault, Cer-teau etc.). Der eher ausschmückende oder in die eigentliche Diskussion bloß hineinführende Charakter des seltenen Rückgriffs auf literarische Texte zeigt die Grenze seines Zugangs auf.

#### Sammelbände über ‚Theologie und Literatur‘

Neben die genannten Studien treten Bücher, in denen einzelne Autoren ihre als Aufsätze konzipierten Einzelbeiträge unter einem Gesamttitel zusammenstellen, fast immer ohne eine tatsächliche Rahmung, Auswertung oder einen erkenntnisleitenden roten Faden. Hier begegnet man reizvollen Einzelperspektiven, kaum aber grundlegenden wissenschaftlichen Überlegungen im Blick auf das Forschungsfeld auf der Metaebene. So legte KARL-JOSEF KUSCHEL – Begründer des als Dialog verstandenen Forschungsfeldes von ‚Theologie und Literatur‘ – 2007 „Literarische Skizzen von Lessing bis Muschg“ vor, gestellt unter das von Pascal entlehnte Zitat „Gott liebt es, sich zu verstecken“<sup>16</sup>. Die Porträts spannen sich aus zwischen „Nahhorizonte[n]“ (Studien zu Anna Seghers, Elisabeth Langgässer, Reinhold Schneider, Paul Celan, Nelly Sachs und Hartmut Lange aus dem jüdisch-christlichen Bereich, 10–127) und „Fernhorizonte[n]“ (Studien zu Lessing, Heine, Rilke und Adolf Muschg im Blick auf ihre Rezeption von Islam und Buddhismus, 130–225).

Aus dem Jahr 2008 stammt die Aufsatzsammlung „Nichts Endgültiges“ von JOSEF P. MAUTNER über „Literatur und Religion in der späten Moderne“<sup>17</sup>, in der themenbezogene Gespräche mit Dorothee Sölle Aufsätze über Kafka, Brecht, Thomas Bernhard, Christa Wolf und George Tabori umrahmen. 2010 erschienen gleich zwei ähnlich konzipierte Bände: In „Schönheit gilt es zu schauen“<sup>18</sup> präsentiert GERHARD BEGRICH Essays zu biblischen oder allgemein ästhetischen Themen, aber auch Beiträge über Dietrich Bonhoeffer als Dichter, Erich Maria Remarque und Christa Wolf. JAN-HEINER TÜCK widmet sich explizit „Grenzgängen zwischen Literatur und Theologie“<sup>19</sup> und untersucht „anthropologische Erfahrungen [...], die auf eine theologische Tiefengrammatik hin entziffert werden können“ (12). Theologisch gedeutet werden v.a. neuere, bislang theologisch-literarisch noch kaum beachtete Werke, so Pascal Merciers Erfolgsroman „Nachtzug nach Lissabon“, Ulla Berkéwicz’ Buch „Überlebens“, Judith Hermanns „Alice“ sowie Arnold Stadlers „Salvatore“. HANS-JÜRGEN BENEDICT schließlich geht in seinem Buch „Was Gott den Dichtern verdankt“<sup>20</sup> davon aus, „dass die Theologie mehr von den Schriftstellern gelernt hat in den letzten 30 Jahren als umgekehrt“ (11). So gesehen „verdankt“ die Theologie – als wissenschaftliches Reden von Gott – „den Dichtern“ tatsächlich viel. B. verdeutlicht dies in zahlreichen Essays etwa über Paul Gerhardt, Goethe, Schiller, Heine, Dostojewski, Thomas Mann und Patrick Roth. Originell sind v.a. Beiträge über den „skeptischen Christ[en]“ (219–247) Wilhelm Busch, über Dorothee Sölle als „Theopoetin“ (248–255) sowie über die Preisträgerin des Evangelischen Buchpreises von 2010, Marlene Röder (262–269). 2013 schließlich erscheint ein Band des Luzerner Theologen und Literaturwissenschaftlers CHRISTOPH GELLNER unter dem Titel „... nach oben offen“<sup>21</sup>, in dem er anhand zeitgenössischer Profile die Beziehung von Gegenwartsliteratur und Spiritualität ausleuchtet. In Werk-

<sup>16</sup> KUSCHEL, Karl-Josef: *Gott liebt es, sich zu verstecken*. Literarische Skizzen von Lessing bis Muschg, Ostfildern 2007.

<sup>17</sup> MAUTNER, Josef P.: *Nichts Endgültiges*. Literatur und Religion in der späten Moderne, Würzburg 2008.

<sup>18</sup> BEGRICH, Gerhard: *Schönheit gilt es zu schauen*. Theologie und Poesie, Stuttgart 2010.

<sup>19</sup> TÜCK, Jan-Heiner: *Hintergrundgeräusche*. Liebe, Tod und Trauer in der Gegenwartsliteratur, Ostfildern 2010, 10.

<sup>20</sup> BENEDICT, Hans-Jürgen: *Was Gott den Dichtern verdankt*. Literarische Streifzüge und Begegnungen, Hamburg 2011.

<sup>21</sup> GELLNER, Christoph: *... nach oben offen*. Literatur und Spiritualität – zeitgenössische Profil, Ostfildern 2013.

<sup>15</sup> SCHWENS-HARRANT, Brigitte / SEIP, Jörg: *Der geplünderte Tempel*. Ein Dialog, Wien 2012.

porträts von Erika Burkart, Ulrike Draesner, Daniel Kehlmann u. a. werden Spielarten herausfordernder zeitgenössischer Spiritualität präsentiert, die sich weitgehend außerhalb kirchlicher Zusammenhänge entfalten.

In der knappen Charakterisierung der genannten Studien wird bereits deutlich, wie umfassend die theologisch-literarischen Untersuchungen der Gegenwart das literarische Feld ausleuchten, wie breit die thematischen Zugänge sind, wie verschiedenartig die erfassten und analysierten Autorinnen und Autoren und ihre Werke. Als noch weiter ausgreifend erweist sich das Feld, wenn man die – zumeist auf Symposien, Fachkongresse oder Vorlesungsreihen zurückgehenden – Sammelbände mit einbezieht, die sich zu zahlreichen Spezialfragen von ‚Theologie und Literatur‘ finden. Hier zunächst nur zu den Publikationen, die das gesamte Themenfeld betreffen. 2004 fand in Würzburg ein Kongress statt, der unter breiter Beteiligung der prägenden Protagonisten eine Zwischenbilanz über den Forschungsstand zu erarbeiten versuchte: Die Orientierung an den drei Schlagworten „ökumenisch“, „interdisziplinär“ und „international“<sup>22</sup> verweist auf die intendierte Zukunftsorientierung.

Schon 2002 hatte in Warschau ein deutsch-polnisches Kolloquium stattgefunden, dessen Beiträge 2005 veröffentlicht wurden. Unter dem Titel „Literatur und Theologie. Schreibprozesse zwischen biblischer Überlieferung und geschichtlicher Erfahrung“ finden sich breit ausgestreute Beiträge aus explizit literaturwissenschaftlicher Sicht, in denen „Schreiben als ein Prozess“ verstanden wird, „in den die religiöse Tradition im Zuge ihrer Versetzung in das literarische Medium verwickelt wird“<sup>23</sup>. Die Beiträge reichen bis zu Autoren wie Hermann Broch, Günter Eich oder Gert Hofmann.

Einer eher historischen Perspektive – in einem breiten Bogen von Lessing und Herder bis Hamann und Wackenroder – widmet sich ein Sammelband über „Literatur und Theologie im 18. Jahrhundert“<sup>24</sup>. Der Blick auf diese Achsenzeit in Hinsicht auf die grundlegende „Relevanz des Protestantismus für die Entwicklung der deutschen Literatur“ dokumentiert Beiträge einer 2004 gemeinsam von den interdisziplinären Zentren für die Erforschung der Europäischen Aufklärung und für die Pietismusforschung der Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg sowie dem Institut für Deutsche Philologie der Ludwig-Maximilians-Univ. München veranstalteten Konferenz.

Im Jahr 2005 rief die Theol. Fak. Basel zusammen mit dem dortigen Institut für Jüdische Studien ein Symposium zusammen, das den Blick explizit auf die christliche wie jüdische Literaturgeschichte fokussierte. 2009 erschien der Band „Literatur im Religionswandel der Moderne“<sup>25</sup>. Hier stehen etwa Beiträge über „theologische Literaturkritik im deutschen Judentum“ (DANIEL WEIDNER) neben Textdeutungen zum Werk von Samuel Agnon (ALFRED BODENHEIMER) oder Linn Ullmann (REGINE MUNZ). Deutlich wird, dass die „Literatur der Moderne“ als ein „Seismograph für die Veränderungen, denen die Darstellung von Religion unter neuzeitlichen Bedingungen unterliegt“ (7), betrachtet werden kann.

Gleichfalls in Basel widmete sich 2007 eine weitere Tagung den „Spielarten“ von „Religion und Gegenwartsliteratur“, deren Beiträge 2009 veröffentlicht wurden<sup>26</sup>. Einerseits liegt der Schwerpunkt dabei auf der Literatur der „vergangenen zehn Jahre“ (3), andererseits geht es um „textnahe Arbeit an einigen Erscheinungen“ (9) dieser Literatur, die nicht von vornherein unter eine Wahrnehmungskategorie gefasst werden soll. Das Buch besteht zum einen aus Werkporträts unter literarisch-religiöser Perspektive: Ralf Rothmann, Josef Winkler, Ernst Jandl und Erika Burkart werden derartig profiliert. Eine zweite Gruppe von Beiträgen bleibt enger bei jeweils einem herausragenden Werk der letzten Jahre, das intensiv beleuchtet und gedeutet wird: Charles Lewinskys Roman „Melnitz“, Sibylle Lewitscharoffs Roman „Consum-

matus“ sowie Lukas Bärfuss' Stück „Der Bus“. Eine dritte Gruppe von Beiträgen wählt schließlich programmatische Zugänge. Den Abschluss des Buches bilden Selbstauskünfte der in Basel anwesenden Autor/inn/en Ulrike Draesner, Sibylle Lewitscharoff, Robert Menasse und Ferdinand Schmatz zum Themenfeld von Religion und Literatur.

2009 fand eine Tagung an der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Univ. in Moskau statt, die sich den „Religiösen Thematiken in den deutschsprachigen Literaturen der Nachkriegszeit“ widmete<sup>27</sup>. In mehreren Zugängen wird beleuchtet, warum und wie in dieser Zeit „gerade die Literatur als geeignet erschien. Thematiken mit einer sehr weitreichenden religiösen [...] Dimension aufzunehmen“ (8). Im Jahr 2012 schließlich veranstalteten das Zentrum für Jüdische Studien der Univ. Basel und das Institut für Systematische Theologie der Univ. Wien unter dem Titel „Klagen, Bitten, Loben“ ein Symposium über „Formen religiöser Rede in der Gegenwartsliteratur“, dessen Referate und Ergebnisse im Herbst 2013 in einem Sammelband erscheinen werden.<sup>28</sup>

Gleich zwei aktuelle universitäre Ringvorlesungen widmeten sich dem Themenfeld von ‚Theologie und Literatur‘ – im Wintersemester 2009/2010 an der Univ. Kiel, im Wintersemester 2011/2012 an der Univ. Hildesheim. Die Hildesheimer Vorlesungsreihe setzte sich das Ziel, „den Austausch von Literatur und Religion, die wechselseitigen Anregungen und Transformationsprozesse von einem kulturellen Teilsystem zum anderen“<sup>29</sup> zu thematisieren. Angesichts der angezielten breitestmöglichen Interdisziplinarität der beteiligten ortsansässigen Professor/inn/en erweisen sich die Einzelbeiträge als heterogen und kaum angebunden an den bisherigen Diskurs.

Das gilt auch für den Kieler Band<sup>30</sup>, der auf eine Vorlesungsreihe der Assistenzschaff der dortigen Ev.-Theol. Fak. zurückgeht und sich folglich auf theologische Zugänge konzentriert. Herausragend ist v. a. die kundige und deutlich positionierte Einführung von MAIKE SCHULT. Klarsichtig analysiert sie: An dem vorgeblichen ‚Dialog‘ haben sich v. a. Theolog/inn/en beteiligt. „Die literarischen Kundschafter bleiben aus [...] Die Philologen halten sich fern.“ (5) S. bleibt jedoch nicht bei diesem inzwischen weithin akzeptierten Befund stehen, sondern fragt nach Gründen, warum das Grenzland „nicht von beiden Seiten mit derselben Begeisterung aufgesucht“ (13) wird. Erster vermuteter Grund ist eine terminologische und damit wissenschaftliche Unschärfe. Wenn Theolog/inn/en sich mit Literatur befassen, dann „vorwiegend in metaphorischer Sprache und unter dem Aspekt der Beziehung“ (ebd.). Der Vorwurf ist so klar wie hart: Statt eindeutiger Begrifflichkeit blumige Metaphern, statt stringenter Analyse und Metareflexion Unklarheit und Beliebigkeit im hermeneutischen Zugang. Kein Wunder, dass dann die Literaturwissenschaft als klar strukturierte Wissenschaft sich einem Dialog entziehe, der so kaum zu führen wäre. Der Literaturbegriff in theologischen Studien sei so schwammig, dass er „mit philologischen Literaturkonzepten gegenwärtig schwer vereinbar ist“ (14).

Ein zweiter vermuteter Grund ist: „Theologie sucht, wenn sie sucht, eher das Gespräch mit der Literatur, nicht das Gespräch über Literatur mit der Literaturwissenschaft.“ (13) Hier legt sich der Verdacht nahe, die Literaturwissenschaft werde bestenfalls zur „Hilfswissenschaft“ (14) degradiert – auch nicht gerade motivationsfördernd für Dialogunternehmungen. Grundsätzlich fehle „theoretische und methodische Grundlagenarbeit“ für das Dialogfeld, jede(r) ziehe „alleine los“ (27). Insgesamt bleibe es „schwierig, einen gemeinsamen Fokus“ zwischen beiden Wissenschaften „zu finden“ (28). Die diagnostizierte Verantwortung dafür liege – so die Vf.in durchaus im Ton des mahnenden Vorwurfs – bei der Theologie: „Dass sich Theologie immer noch einem anderen Begründungszusammenhang verpflichtet sieht und darum den Sprung aus der Fiktion in die Realität erstrebt, bleibt auch künftig eine Hürde für den Dialog.“ (29)

<sup>22</sup> *Schreiben ist Totenerweckung*. Theologie und Literatur, hg. v. Erich GARHAMMER / Georg LANGENHORST, Würzburg 2005, 7.

<sup>23</sup> *Literatur und Theologie*. Schreibprozesse zwischen biblischer Überlieferung und geschichtlicher Erfahrung, hg. v. Ulrich WERGIN / Karol SAUERLAND, Würzburg 2005, 7.

<sup>24</sup> *Literatur und Theologie im 18. Jahrhundert*. Konfrontationen – Kontroversen – Konkurrenzen, hg. v. Hans-Edwin FRIEDRICH / Wilhelm HAEFS / Christian SOBOTH. – Berlin / New York: De Gruyter 2011. 352 S. (Halleische Beiträge zur Europäischen Aufklärung, 41), geb. € 139,95 ISBN: 978-3-11-025128-9.

<sup>25</sup> *Literatur im Religionswandel der Moderne*. Studien zur christlichen und jüdischen Literaturgeschichte, hg. v. Alfred BODENHEIMER / Georg PFLEIDERER / Bettina VON JAGOW, Zürich 2009.

<sup>26</sup> *Religion und Gegenwartsliteratur*. Spielarten einer Liaison, hg. v. Albrecht GRÖZINGER / Andreas MAUZ / Adrian PORTMANN, Würzburg 2009.

<sup>27</sup> *Religiöse Thematiken in den deutschsprachigen Literaturen der Nachkriegszeit (1945–1955)*, hg. v. Natalia BAKSHI / Dirk KEMPER / Iris BÄCKER, München 2013.

<sup>28</sup> *Klagen, Bitten, Loben*. Formen religiöser Rede in der Gegenwartsliteratur, hg. v. Alfred BODENHEIMER / Jan-Heiner TÜCK, Ostfildern 2013.

<sup>29</sup> *Literatur und Religion*, hg. v. Toni THOLEN / Burkhard MOENNINGHOFF / Wiebke VON BERNSTORFF, Hildesheim 2012. 6. Vgl. auch den Beitrag der englischsprachigen Germanistik: *Religion and Identity in Germany Today*. Doubters, Believers, Seekers in Literature and Film, hg. v. Julian PREECE / Frank FINLAY / Sinéad CROWE, Bern 2010.

<sup>30</sup> *Wortwelten*. Theologische Erkundungen der Literatur, hg. v. Maïke SCHULT / Philipp DAVID, Berlin 2011, 5.

Vielen Aspekten dieser Grundanalysen von Maike Schult kann man zustimmen. Nur: Dass sich die Theologie einem eigenen Begründungszusammenhang verpflichtet sieht, geschieht keineswegs unreflektiert und naiv. Es handelt sich in der Tat um einen substantiell *anderen* Umgang mit Texten, *das* ist der Reiz des Dialogfeldes von ‚Theologie und Literatur‘. Und das *kann* sehr reflektiert geschehen, in sehr sorgsamem, klar analysierenden, stringent überprüfbareren Verfahren des Umgangs mit Texten. Inwieweit sich die beiden Wissenschaften über ihren Umgang mit Texten verständigen könnten, bliebe zu klären. Das wäre spannend, gewiss, ist aber nicht das Hauptanliegen von ‚Theologie und Literatur‘. Zudem belegt auch dieser Band, dass ein ‚anderer theologischer Zugang‘ zu Literatur zwar leicht zu postulieren, aber schwer umzusetzen ist. Vehement wurde in der Hinführung moniert, Theologie bediene sich im Umgang mit Literatur v. a. „metaphorischer Sprache“, die in einen ‚Schwebezustand‘ (13) führe. Wie beendet Maike Schult das Buch? Mit einer von Nabokov entlehnten schwebenden Metapher: Der Sammelband solle dazu dienen, dass „der liebliche Duft der Literatur sich in der Theologie verbreite“ (354).

Als bis dato letzter Sammelband in dieser Kategorie erschien 2012 eine Dokumentation der Salzburger ‚Bachl-Lectures‘, jährliche Vorlesungen zu Ehren des literarisch sensiblen Salzburger Dogmatikers GOTTFRIED BACHL, die sich explizit einer „Verortung der Theologie in den kulturellen Herausforderungen ihrer Gegenwart“ im Blick auf „Versuchsarrangements zwischen Literatur und Theologie“<sup>31</sup> widmet.

All diese akademischen Tagungen, Kongresse und Vorlesungsreihen allein zur grundsätzlichen Beziehung von Theologie/Religion und Literatur/Literaturwissenschaft belegen nachdrücklich die hohe wissenschaftliche Produktivität des interdisziplinären Forschungsfeldes.

Neben derartige Monographien und Sammelbände treten v. a. drei weitere Grundtypen von Forschungsbeiträgen: Zunächst finden sich zahlreiche *thematisch zentrierte Untersuchungen*, v. a. im Blick auf literarische Annäherungen an Gott<sup>32</sup> oder auf das literarische Ringen um Theodizee<sup>33</sup>, aber auch hinsichtlich entfernterer Themen wie der literarischen Darstellung von Weihnachten<sup>34</sup>, der Repräsentationen des Heiligen in der Moderne<sup>35</sup>, der Präsenz von Religion auf der zeitgenössischen Theaterbühne<sup>36</sup> oder hinsichtlich religiöser Motive, Stoffe oder Strukturanalogien im Kriminalroman<sup>37</sup>.

Ergiebiger sind zum einen *autorenbezogene Untersuchungen*, in denen die religiösen Spuren im Werk einzelner Schriftstellerinnen und Schriftsteller nachgezeichnet, analysiert und gedeutet werden; zum anderen Beiträge zum besonders produktiven Teilbereich von ‚Bibel und Literatur‘, seien sie motivgeschichtlich konzipiert oder erneut autorenorientiert im Blick auf die Bibelrezeption einzelner Schriftstellerinnen oder Schriftsteller.

*Studien über Religion im Werk einzelner Autorinnen und Autoren* Als nach wie vor überaus ergiebig erweist sich die schon seit den 1970er Jahren intensiv betriebene Untersuchung der Nachzeichnung von religiösen Spuren, Motiven, Prägungen und Stilformen im Werk einzelner Schriftstellerinnen und Schriftsteller<sup>38</sup>. Dabei überwiegt der

immer speziellere Blick – sei er primär theologisch geprägt, sei er mehr literaturwissenschaftlich bestimmt – auf die großen, bekannten Schriftsteller. Derart beleuchtet wird zunächst das Werk von prägenden Autoren der Literatur vor dem 20. Jh.: Goethe<sup>39</sup>, Hölderlin<sup>40</sup>, Mörike<sup>41</sup>, Heinrich Heine<sup>42</sup>, Heinrich von Kleist<sup>43</sup>, Theodor Fontane<sup>44</sup>, Dostojewski<sup>45</sup> oder Theodor Storm<sup>46</sup>. Eine Reihe von Studien widmet sich Autorinnen und Autoren der explizit ‚christlichen Literatur‘: Werner Bergengruen<sup>47</sup>, Ruth Schaumann<sup>48</sup>, Manfred Hausmann<sup>49</sup>, Dietrich Bonhoeffer<sup>50</sup>, Albrecht Goes<sup>51</sup> oder Huub Oosterhuis<sup>52</sup>. Wieder andere beleuchten Werke und Personen der klassischen Moderne: Franz Kafka<sup>53</sup>, Rainer Maria Rilke<sup>54</sup>, Wilhelm Busch<sup>55</sup>, Ernst Barlach<sup>56</sup>, Hermann Hesse<sup>57</sup> und immer wieder unter anderen Gesichtspunkten Thomas Mann<sup>58</sup>. Zahlreiche Untersuchungen widmen sich den deutschsprachigen Protagonist/inn/en der Literatur in der zweiten Hälfte des 20. Jhs.: Heinrich Böll<sup>59</sup>, Friedrich Dürrenmatt<sup>60</sup>, Inge-

<sup>39</sup> Goethe und die Bibel, hg. v. Johannes ANDEREGG / Edith A. KUNZ, Stuttgart 2005; NIGGL, Günter: „In allen Elementen Gottes Gegenwart“. Religion in Goethes Dichtung, Darmstadt 2010.

<sup>40</sup> STRUNK, Reiner: *Echo des Himmels*. Hölderlins Weg zur poetischen Religion. Eine Einführung, Stuttgart 2007.

<sup>41</sup> STRUNK, Reiner: *Eduard Mörike*. Pfarrer und Poet, Stuttgart 2004.

<sup>42</sup> BARTSCHERER, Christoph: *Heinrich Heines religiöse Revolte*, Freiburg/Basel/Wien 2005.

<sup>43</sup> WIMMER, Gernot: *Christliche Theodizee und Erlösungstheologie in Heinrich von Kleists Erzählungen*, Wien 2011.

<sup>44</sup> *Religion als Relikt?* Christliche Traditionen im Werk Fontanes, hg. v. Hanna DELF VON WOLZOGEN / Hubertus FISCHER, Würzburg 2006; FABER, Richard: ... *der hebe den ersten Stein auf sie*: Humanität, Politik und Religion bei Theodor Fontane, Würzburg 2012.

<sup>45</sup> SCHULT, Maike: *Im Banne des Poeten*. Die theologische Dostojewskij-Rezeption und ihr Literaturverständnis, Göttingen 2012.

<sup>46</sup> LAAGE, Karl Ernst: „Wenn ich doch glauben könnte!“ Theodor Storm und die Religion, Heide 2010; DEMANDT, Christian: *Religion und Religionskritik bei Theodor Storm*. – Berlin: Erich Schmidt Verlag 2010. 274 S. (Husumer Beiträge zur Storm-Forschung, 8), geb. € 39,80 ISBN: 978-3-503-12235-6.

<sup>47</sup> HOPPE, Ulrich T. G.: *Zwischen Atum und Mohrenland*. Eine theologische Relecture narrativer Texte Werner Bergengruens unter besonderer Berücksichtigung ihrer geschichtstheologischen Möglichkeiten und Grenzen, Münster 2007.

<sup>48</sup> STOLARCZYK-GEMBIAK, Anna: *Zwischen Christentum und Moderne*. Ruth Schaumann und ihr Prosawerk im Dritten Reich, Poznan 2008.

<sup>49</sup> JUNG-SCHMIDT, Regina: *Sind denn die Sehnsüchtigen so verflucht?* Die verzweifelte Suche nach Gott im Frühwerk des Dichters Manfred Hausmann, Neukirchen-Vluyn 2006.

<sup>50</sup> HENKYS, Jürgen: *Geheimnis der Freiheit*. Die Gedichte Dietrich Bonhoeffers aus der Haft. Biografie, Poesie, Theologie, Gütersloh 2005.

<sup>51</sup> ZWANGER, Helmut: *Albrecht Goes*. Freund Martin Bubers und des Judentums. Eine Hommage, Tübingen 2008.

<sup>52</sup> STOCK, Alex: *Andacht*. Zur poetischen Theologie von Huub Oosterhuis, St. Ottilien 2011.

<sup>53</sup> *Franz Kafka zwischen Judentum und Christentum*, hg. v. Gernot WIMMER, Würzburg 2012.

<sup>54</sup> KUSCHEL, Karl-Josef: *Rilke und der Buddha*. Die Geschichte eines einzigartigen Dialogs, Gütersloh 2010; STAPPER, Norbert: *Rainer Maria Rilkes Christus-Visionen*. Poetische Bedeutungen und christopoetische Perspektiven, Ostfildern 2010; BETZ, Otto: *Weiter als die letzte Ferne*. Mit Rainer Maria Rilke die Welt meditieren, Ostfildern 2011.

<sup>55</sup> DANNOWSKI, Hans Werner: *Wie schad, dass ich kein Pfaffe bin*. Wilhelm Busch und die Religion, Hannover 2008.

<sup>56</sup> *Ernst Barlachs Dramen*. Theologische und kulturwissenschaftliche Kommentare, hg. v. Eckart REINMUTH, Berlin 2010.

<sup>57</sup> GELLNER, Christoph: *Hermann Hesse und die Spiritualität des Ostens*, Düsseldorf 2005; HILBERT, Matthias: *Hermann Hesse und sein Elternhaus – Zwischen Rebellion und Liebe*. Eine biographische Spurensuche, Stuttgart 2005.

<sup>58</sup> KUSCHEL, Karl-Josef: *Weihnachten bei Thomas Mann*, Düsseldorf 2006; GOLKA, Friedemann W.: *Mose*. Biblische Gestalt und literarische Figur. Thomas Manns Novelle „Das Gesetz“ und die biblische Überlieferung, Stuttgart 2007; SCHWÖBEL, Christoph: *Die Religion des Zauberers*. Theologisches in den großen Romanen Thomas Manns, Tübingen 2008; WEIMAR, Peter: *Die doppelte Thamar*. Thomas Manns Novelle als Kommentar der Thamarerzählung des Genesisbuches, Neukirchen-Vluyn 2008; BUCHNER, Wiebke: *Die Gottesgabe des Wortes und des Gedankens*. Kunst und Religion in den frühen Essays Thomas Manns, Würzburg 2011; DETERING, Heinrich: *Thomas Manns amerikanische Religion*. Theologie, Politik und Literatur im kalifornischen Exil, Frankfurt 2012.

<sup>59</sup> STOLZ, Wolfgang: *Der Begriff der Schuld im Werk von Heinrich Böll*, Frankfurt u. a. 2009; LITZ, Julia: *Das Evangelium Jesu Christi als Maxime*. Religiöse und kirchliche Motive im Frühwerk Heinrich Bölls, Berlin 2011.

<sup>60</sup> KOLVENBACH, Helga: *Hoffnung gegen alle Hoffnung*. Der Zweifler Friedrich Dürrenmatt – eine theologische Annäherung, St. Ottilien 2009; MEIER, Thomas Markus: *Dürrenmatt und der Zufall*, Ostfildern 2012.

<sup>31</sup> *Poesie der Theologie*. Versuchsarrangements zwischen Literatur und Theologie: Bachl-Lectures 2007–2011, hg. v. Gregor Maria HOFF / Ulrich WINKLER, Innsbruck/Wien 2012, 7.

<sup>32</sup> Vgl. *Die Gottesfrage in der europäischen Philosophie und Literatur des 20. Jahrhunderts*, hg. v. Rudolf LANGTHALER / Wolfgang TREITLER, Wien/Köln/Weimar 2007; *Der untote Gott*. Religion und Ästhetik in der deutschen und österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts, hg. v. Olaf BERWALD / Gregor THUSWALDNER, Weimar/Wien 2007; LANGENHORST, Georg: „Ich gönne mir das Wort Gott“ [Anm. 6]; OSTERMANN, Martin: *Gotteserzählungen*. Gottesuche in Literatur und Film, Marburg 2010.

<sup>33</sup> *But Vindicate the Ways of God to Man*. Literature and Theodicy, hg. v. Rudolf FREIBURG / Susanne GRUSS, Tübingen 2004.

<sup>34</sup> KUSCHEL, Karl-Josef: *Das Weihnachten der Dichter*. Große Texte von Thomas Mann bis Reiner Kunze, Düsseldorf 2004; SCHMITT, Dominik: „Der alte Kindergott ist tot!“ Weihnachtsmann-Darsteller und das Scheitern bürgerlich-patriarchalischer Autorität in der Weihnachtssatire des 20. Jahrhunderts, Würzburg 2013.

<sup>35</sup> *Das Heilige (in) der Moderne*. Denkfiguren des Sakralen in Philosophie und Literatur des 20. Jahrhunderts, hg. v. Héctor CANAL u. a., Bielefeld 2013.

<sup>36</sup> *Ekstase und Trost*. Glaube und Ritual im zeitgenössischen Theater, hg. v. THEATER IM MARIENBAD, Freiburg/Basel/Wien 2009.

<sup>37</sup> *Unerlöste Fälle*. Religion und zeitgenössische Kriminalliteratur, hg. v. Andreas MAUZ / Adrian PORTMANN, Würzburg 2012.

<sup>38</sup> Vgl. dazu LÄTZEL, Martin: *Was Dichter glauben*. Gespräche über Gott und Literatur, Kiel 2011.

borg Bachmann<sup>61</sup>, Hilde Domin<sup>62</sup> oder Walter Kempowski<sup>63</sup>. Und schließlich richtet sich der theologisch-literarische Blick auf Schriftstellerinnen und Schriftsteller der Gegenwart: Martin Walser<sup>64</sup>, Peter Bichsel<sup>65</sup>, Adolf Muschg<sup>66</sup>, Elazar Benyoetz<sup>67</sup>, Ulla Hahn<sup>68</sup> und erstaunlich intensiv auf das Werk von Patrick Roth<sup>69</sup>.

Andere Untersuchungen widmen sich mit vergleichendem Blick dem Oeuvre mehrerer Autoren, seien es deutsch-jüdische Schriftstellerinnen<sup>70</sup> und Schriftsteller<sup>71</sup>, sei es hinsichtlich gnostischer und mystischer Strömungen in der Gegenwartsliteratur<sup>72</sup>. Und noch einmal eigens ausgerichtete Studien befassen sich mit der Literaturrezeption einzelner Theologen, und zwar Cornelis Heiko Miskottes<sup>73</sup> und v. a. Hans Urs von Balthasars<sup>74</sup>.

Diese Studien sind ganz unterschiedlich angelegt: als Diss. oder Habil.schrift, als Essays, als freie wissenschaftliche Untersuchung, als Gelegenheitsschrift oder Ergebnis langjähriger Auseinandersetzung. Fast immer erfolgt eine explizite hermeneutische Anbindung an den theologisch-literarischen Forschungsdiskurs. Die Arbeiten verstehen sich so zumeist explizit als quantitative Ausdifferenzierung des Forschungsfeldes von ‚Theologie und Literatur‘. Neue qualitative hermeneutische Erkenntnisse, die über die Anlage der jeweiligen Untersuchung hinausreichen und künftige Arbeiten in diesem Dialogfeld strukturell oder methodologisch neu prägen würden, lassen sich dabei bis dato nicht erkennen.

### Bibel und Literatur

Als weiterhin äußerst produktiv erweist sich zudem das Feld von ‚Bibel und Literatur‘. Auch nach dem von HEINRICH SCHMIDINGER hg. doppelbändigen Grundlagenwerk „Die Bibel in der deutschsprachi-

gen Literatur des 20. Jahrhunderts“<sup>75</sup> aus dem Jahr 1999 finden sich weiterhin zum Teil erstaunlich unbedarfte Versuche der Gesamtdarstellung des Themenfeldes, in denen die dortige Differenziertheit nicht ansatzweise erreicht wird. Mal handelt es sich dabei um den Abdruck von Vorlesungsreihen<sup>76</sup>, mal geht es um grundlegende Einführungen<sup>77</sup>, ein weiteres Mal um die Sammlung persönlicher Zugänge<sup>78</sup>. Nur selten wird dabei eine quantitative oder qualitative Erweiterung des Forschungsbefunds erreicht. Derartige substantielle Erweiterungen betreffen zum einen die spezifisch historische Sichtung der Beziehung von Bibel und Literatur<sup>79</sup>, zum anderen den Blick auf einzelne, zuvor kaum oder nur oberflächlich beachtete biblische Motive wie Judith<sup>80</sup>, Esau<sup>81</sup>, Thamar<sup>82</sup>, Jefta<sup>83</sup>, die Opferung Isaaks<sup>84</sup> oder Josephs silbernen Becher<sup>85</sup>.

Erhellend ist zudem der neu vorgelegte detaillierte Blick auf die Bibelrezeption einzelner Autorinnen und Autoren. Drei Bände differenzieren die bisherigen Erkenntnisse. CHRISTOPH GELLNERS Monographie „Schriftsteller lesen die Bibel“<sup>86</sup> stellt die „lebens- und werkgeschichtliche Bedeutung der Bibel im Denken und Schreiben namhafter deutscher Autorinnen und Autoren des 20. Jahrhunderts“ (15) ins Zentrum. In 13 Porträts zeichnet der Vf. nach, wie die Bibel gelesen, verstanden und ihrerseits zu einer Literatur produzierenden Kraft wurde. Deutsch-jüdische Lyrikerinnen wie Else Lasker-Schüler, Rose Ausländer oder Hilde Domin stehen dabei neben Erzählern wie Günter Grass, Heinrich Böll, Stefan Heym oder Anna Seghers. Bekannte und viel untersuchte Autorinnen wie Ingeborg Bachmann stehen neben bislang eher nur am Rande beachteten Schriftstellerinnen oder Schriftstellern wie Erich Fried, Günter Kunert, Grete Weil oder Christine Lavant.

Als Fortführung der Schmidinger-Bände versteht sich der 2009 hg. umfassende Sammelband „Der Heiligen Schrift auf der Spur“<sup>87</sup>. Basierend auf einer international und interdisziplinär ausgerichteten Tagung an der Univ. von Krakau wurde hier „der Zeit- und Sprachraum“ explizit „erweitert“, geht es doch um „Literatur aus allen Epochen, also von den Anfängen des Schrifttums bis ins 21. Jahrhundert hinein, besonders in deutscher, polnischer und jiddischer Sprache“ (9). Der Bogen der 33 Beiträge spannt sich so von grundsätzlichen Beiträgen bis hin zu Aufsätzen über Felix Mitterer oder Helmut Krausser.

Schon in diesem Band wird deutlich, dass mehr und mehr auch die Literaturwissenschaften das Dialogfeld von ‚Theologie und Literatur‘ als Forschungsgegenstand neu oder wieder entdecken. Wenn in den letzten Jahren das „öffentliche Interesse an der Religion wächst“, rückt aus Sicht der Literaturwissenschaft v. a. ein Gegenstand „ins Zentrum des Interesses, der nun gar nicht fremd, neu oder anders ist, sondern eher als paradigmatischer Gegenstand literaturwissenschaft-

<sup>61</sup> PETERS, Bergit: *LiebesArten*. Im theologischen Gespräch mit Ingeborg Bachmann, Ostfildern 2009.

<sup>62</sup> LORETAN-SALADIN, Franziska: *Dass die Sprache stimmt*. Eine homiletische Rezeption der dichtungstheoretischen Reflexionen von Hilde Domin, Freiburg/CH 2008; WINKLER, Vera-Sabine: *Leise Bekenntnisse*. Die Bedeutung der Poesie für die Sprache der Liturgie am Beispiel von Hilde Domin, Ostfildern 2009.

<sup>63</sup> LEBER, Gita: *„Die Spiegelung Gottes“*. Walter Kempowski theologisch gelesen, Berlin 2011.

<sup>64</sup> *Mein Jenseits*. Gespräche über Martin Walsers „Mein Jenseits“, hg. v. Michael FELDER, Berlin 2012; *Was fehlt, wenn Gott fehlt?* Martin Walser über Rechtfertigung – theologische Erwiderungen, hg. v. Jan-Heiner TÜCK, Freiburg 2013.

<sup>65</sup> BICHSEL, Peter: *Über Gott und die Welt*. Texte zur Religion, hg. v. Andreas MAUZ, Frankfurt 2009.

<sup>66</sup> GELLNER, Christoph: *Westöstlicher Brückenschlag*. Literatur, Religion und Lebenskunst bei Adolf Muschg, Zürich 2010.

<sup>67</sup> DAUSNER, René: *Schreiben wie ein Toter*. Poetologisch-theologische Analysen zum deutschsprachigen Werk des israelisch-jüdischen Dichters Elazar Benyoetz, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007.

<sup>68</sup> NOTTBOHM, Waltraud: *Religiöse Bildwelten*. Eine interpretationsphilosophische Untersuchung zur Lyrik Ulla Hahns, Berlin 2010.

<sup>69</sup> Patrick Roth – *Erzähler zwischen Bibel und Hollywood*, hg. v. Georg LANGENHORST, Münster 2005; KAISER, Gerhard: *Resurrection*. Die Christus-Trilogie von Patrick Roth. Der Mörder wird der Erlöser sein. Tübingen/Basel 2008; BLASER, Felix: *Zum Verständnis von Auferstehung*. Eine theologische Auseinandersetzung mit Patrick Roths Poetologie und seiner Christusnovelle „Riverside“, Würzburg 2010; *Der lebendige Mythos*. Das Schreiben von Patrick Roth, hg. v. Michaela KOPP-MARX, Würzburg 2010; KOPP-MARX, Michaela: *Seelen-Dialoge*. Ein Commentary Track zu Patrick Roths Christus-Trilogie, Würzburg 2013.

<sup>70</sup> BONGARTZ, Christiane: *Die Zeichen deuten*. Betende Menschen, schweigende Engel und ein „überströmender“ Gott in den Schriften deutsch-jüdischer Dichterinnen des 20. Jahrhunderts, Münster 2004; SCHWEIZER, Erika: *Geistliche Geschwisterschaft*. Nelly Sachs und Simone Weil – ein theologischer Diskurs, Mainz 2005.

<sup>71</sup> KLACHOFER-TREITLER, Wolfgang: *Die Fragen der Toten*. Elias Canetti – Jean Améry – Elie Wiesel, Mainz 2004; TREITLER, Wolfgang: *Zwischen Hiob und Jeremia*. Stefan Zweig und Joseph Roth am Ende der Welt, Frankfurt u. a. 2007.

<sup>72</sup> RICHTER, Anja M.: *Das Studium der Stille*. Deutschsprachige Gegenwartsliteratur im Spannungsfeld von Gnostizismus, Philosophie und Mystik. Heinrich Böll, Botho Strauß, Peter Handke, Ralf Rothmann, Frankfurt 2010.

<sup>73</sup> HEINEMANN, Ursula: *Grenzgebiet*. Theologie und Literatur im Werk Cornelis Heiko Miskottes, Hamburg 2004.

<sup>74</sup> *Letzte Haltungen*. Hans Urs von Balthasars ‚Apokalypse der deutschen Seele‘ – neu gelesen, hg. v. Barbara HALLENLEBEN / Guido VERGAUWEN, Freiburg/CH 2006; LOCHBRUNNER, Manfred: *Hans Urs von Balthasar und seine Literatenfreunde*. Neun Korrespondenzen, Würzburg 2007; KRENSKI, Thomas: *Hans Urs von Balthasar Literaturtheologie*, Hamburg 2007.

<sup>75</sup> Vgl. Anm. 3.

<sup>76</sup> *Das Buch der Bücher*. Seine Wirkungsgeschichte in der Literatur, hg. v. Tom KLEFFMANN, Göttingen 2004; *Das Buch und die Bücher*. Literaturvorträge am Canstein Bibelzentrum Halle, hg. v. Walter Martin REHAHN, Halle 2010.

<sup>77</sup> SCHÖPFELIN, Karin: *Die Bibel in der Weltliteratur*. Tübingen 2011. Vgl. auch GLATZ, Edith: *Wer suchet, der findet die Bibel in der Literatur*, Würzburg 2013.

<sup>78</sup> NÜCHTERN, Michael: *Schöne Verweltlichungen*. Biblische Gestalten in der Literatur, Stuttgart 2010.

<sup>79</sup> Diese Perspektiven herrschen vor in: *Bibeldichtung*, hg. v. Volker KAPP / Dorothea SCHOLL, Berlin 2006; *Das Buch der Bücher – gelesen*. Lesarten der Bibel in Wissenschaft und Künsten, hg. v. Steffen MARTUS / Andrea POLASCHEGG, Bern u. a. 2006; WEIDNER, Daniel: *Bibel und Literatur um 1800*. München 2011.

<sup>80</sup> KOBELT-GROCH, Marion: *Judith macht Geschichte*. Zur Rezeption einer mythischen Gestalt vom 16. bis 19. Jahrhundert, München 2005.

<sup>81</sup> FREINSCHLAG, Andreas / SCHNEEBICHLER, Amandine: „Esau in der deutschsprachigen Literatur“, in: *Esau*. Bruder und Feind, hg. v. Gerhard LANGER, Göttingen 2009, 273–291.

<sup>82</sup> WEIMAR, Peter: *Die doppelte Thamar* [vgl. Anm. 58].

<sup>83</sup> HOUTMAN, Cornelis / SPRONK, Klaas: *Jefta und seine Tochter*. Rezeptionsgeschichtliche Studien zu Richter 11, 29–40. Münster u. a. 2007, 77–146.

<sup>84</sup> KEUCHEN, Marion: *Die „Opferung Isaaks“ im 20. Jahrhundert auf der Theaterbühne*. Münster 2004.

<sup>85</sup> LEUSCHNER, Brigitte: *Josephs silberner Becher*. Vergeltung und Versöhnung. Ein biblisches Motiv in der Literatur, Marburg 2009.

<sup>86</sup> GELLNER, Christoph: *Schriftsteller lesen die Bibel*. Die Heilige Schrift in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Darmstadt 2004.

<sup>87</sup> *Der Heiligen Schrift auf der Spur*. Beiträge zur biblischen Intertextualität in der Literatur, hg. v. Maria KLAŃSKA / Jadwiga KITA-HUBER / Paweł ZARYCHTA, Dresden/Wrocław 2009.

licher Forschung erscheint: die Bibel<sup>88</sup>. Dennoch bleibt der Befund überraschend: „[D]ie Diskursgeschichte biblischen Wissens“ befindet sich „noch immer weitgehend im toten Winkel der literaturwissenschaftlichen Aufmerksamkeit“ (17). Aus diesem Grund riefen ANDREA POLASCHEGG und DANIEL WEIDNER 2010 v. a. Vertreterinnen und Vertreter der „jungen Forschergeneration“ (11) zu einem Symposium in Berlin zusammen, um in interdisziplinärer Vielfalt das Forschungsfeld auszuleuchten. Der vorliegende Band dokumentiert die Beiträge dieses Symposions, ergänzt um ein umfangreiches Vorwort zur „Topographie eines Spannungsfeldes“ namens „Bibel und Literatur“ (9–35). Insgesamt geht es dabei darum, dem Forschungsfeld Konturen zu geben und Schneiden zu schlagen, die künftigen Forschungen als Markierungswege dienen könnten.

Ein in Deutschland weitgehend neuer Zugang zur Bibel wird mit dem Schlagwort „Bibel als Literatur“ markiert. Ausgehend von der – seit 2007 auch auf Deutsch vorliegenden<sup>89</sup> – Grundstudie „The Great Code“ (1982) des Kanadiers NORTHROP FRYE hat sich diese Perspektive im englischsprachigen Diskurs längst als hermeneutisches Verfahren etabliert. Dabei geht es darum, die Bibel primär als eines von vielen Grundwerken der Weltliteratur zu betrachten und sie als solches mit Methoden der Literaturwissenschaft zu beleuchten. Im Bereich der narratologischen Exegese führt diese Tradition ein inzwischen breit entfaltetes wissenschaftliches Eigenleben, das freilich kaum an originär literarischen Entwürfen interessiert ist. HANS-PETER SCHMIDT und DANIEL WEIDNER legen in dem 2008 erschienenen kommentierten Lesebuch „Bibel als Literatur“<sup>90</sup> einen Überblick über die wichtigsten englischsprachigen Studien vor, charakterisieren sie jeweils und drucken zentrale, meistens erstmals ins Deutsche übersetzte Textpassagen ab. Dieser anregende Zugang verdeutlicht nachdrücklich, dass auch das Forschungsfeld von ‚Bibel und Literatur‘ weiterhin produktive Potentiale in sich trägt.

#### Christliche Literatur/Katholizismusforschung

Im Blick auf die Fragestellung nach Religion im Werk einzelner Autorinnen und Autoren wurde bereits das bleibende Forschungsinteresse an spezifisch christlicher Literatur deutlich. Dieses Interesse erlebt sogar eine unerwartete Blüte, hielt man doch die Fragen für weitestgehend erschöpfend beantwortet. In einer Zeit, in der die Kulturwissenschaften von einem *religious turn* sprechen, stellt sich jedoch auch die Frage nach dem potentiellen Sinn einer solchen Bezeichnung von ‚christlicher Literatur‘ neu. Ist es sinnvoll, den Begriff auf Texte anzuwenden, die eine dreifache Bedingung erfüllen: Sie müssen „aus einem zumindest christlich mitgeprägten Kontext stammen“, „erkennbar anknüpfende Inhalts-, Motiv- und Sprachimpulse aus dem christlichen Kontext schöpfen“ und „vom christlichen Kontext her verstanden und interpretiert werden“<sup>91</sup> – so ein neuerer Vorschlag des Rez.? Oder reicht es aus, herauszuarbeiten, „auf welche Weise [...] christliches Leben in der Literatur verarbeitet wird“<sup>92</sup>, so ein anderer Zugang? In jedem Fall wird deutlich, dass man den „heutzutage unscharfen und mit verschiedenen Konnotationen überlasteten Begriff“<sup>93</sup> der ‚christlichen Literatur‘ zu nach wie vor fruchtbaren Disputen nutzen kann. zuletzt 2011 bezeugt in dem gerade zitierten Sammelband über „Die christliche Botschaft in der deutschsprachigen Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg“.

Wissenschaftlich klarer profiliert hat sich in den letzten Jahren eine differenzierte Katholizismusforschung, die den spezifisch katholischen Beitrag zur kulturellen Entwicklung des deutschsprachigen Raumes<sup>94</sup> auszuleuchten versucht. MARIA CRISTINA GIACOMIN blickt

in diesem Zusammenhang zurück auf die einflussreiche katholische Kulturzeitschrift „Hochland“, die 1903 von Karl Muth begründet wurde und nach dem Verbot durch die Nationalsozialisten bis in das Jahr 1971 hinein erschien. Sie zielte darauf ab, einer „hochgerichteten, innerlich vornehmen, von idealem Sinn und Geist getragenen Kultur, Kunst und Literatur zum Durchbruch zu verhelfen“ und bestimmte ihre geistige Heimat in einer „positiv-christlichen, katholische[n] Überzeugung“<sup>95</sup>. Die Zeitschrift trug letztlich zwar entscheidend „dazu bei, den Katholizismus aus seiner kulturellen Isolation herauszuführen“ (390), setzte sich aber nicht der von der Moderne eingeforderten Überprüfung aus, „sich in seiner Weltdeutung und in seinen Werthaltungen selbst in Frage stellen zu lassen“ (391). So war sie eine Zeitschrift, die „sowohl einen formalästhetischen als auch einen thematischen Konservatismus an den Tag legte, der nur im Vergleich mit der Tendenzliteratur des katholischen Milieus als fortschrittlicher und ‚werthaltiger‘ angesehen werden kann“ (ebd.). Es fiel den Verantwortlichen schwer, „Pluralität und Kontingenz“ (396) zu akzeptieren. Verpflichtet auf einen „christlichen Totalitätsgedanken“ (ebd.) wäre – so ein Ausblick am Ende der Studie – beides denkbar gewesen: eine Hinwendung zum Nationalsozialismus und seinen Idealen, aber auch der Weg in den Widerstand. Das „Hochland“ sollte sich für den zuletzt genannten Weg entscheiden.

Unter der Federführung des Eichstätter Germanisten THOMAS PITTROF hat sich ein interdisziplinäres Forscherteam seit zehn Jahren daran gemacht, das Phänomen des ‚Literarischen Katholizismus‘ im deutschsprachigen Bereich grundlegend neu zu erforschen. Dazu wurde im Freiburger Rombach-Verlag die ‚Reihe Catholica‘ gegründet, gewidmet den ‚Quellen und Studien zur Literatur- und Kulturgeschichte des modernen Katholizismus‘. Die Forschungen richten sich explizit gegen die Tendenzen einer ‚fortdauernden literaturgeschichtlichen Marginalisierung gerade der katholischen Literaturbewegung des 20. Jahrhunderts‘<sup>96</sup>. Unter ‚Literarischem Katholizismus‘ versteht man den ‚Inbegriff eines literarischen Subsystems‘, dessen ‚Vertreter in ehemals oder aktuell katholisch‘ definierten ‚Frage- und Diskurszusammenhängen denken, schreiben, argumentieren, symbolisieren und sich in‘ durchaus ‚verschiedener Färbung und Intensität dazu im Rahmen ihrer persönlichen Wertorientierung reflektiert bekennen – wenn auch oft je verschieden in verschiedenen Lebensphasen bis hin zur totalen Negation‘ (10).

Der erste Band, 2008 erschienen, untersucht unter dem Titel ‚Moderne und Antimoderne‘ den ‚Renouveau catholique und die deutsche Literatur‘. Es geht dabei um die ‚Nachzeichnung direkter personeller, literarisch-rezeptiver oder ideeller Kontakte und Allianzen‘ (10) zwischen Vertretern der deutschsprachigen und französischen Literatur. Nicht „konfessionale Rettungen“ (12) werden angestrebt, sondern der Aufweis, in welchen Differenzierungen Vormoderne, Moderne und Antimoderne als Versuch „integraler Sinnstiftung“ (11) in den jeweiligen literarischen Werken Niederschlag und Gestaltung finden. 2010 erschien der zweite Band der Reihe, konzentriert auf die Fragestellungen: Wie verlief der ‚Weg zur Geschichte‘ für den deutschen Katholizismus? Welche ‚Geschichtskulturen‘<sup>97</sup> wurden hier im 19. und 20. Jh. entworfen? Ein dritter, noch in Vorbereitung befindlicher Band wird sich mit Geschichte und Profil der katholischen Publizistik im 20. Jh. befassen.<sup>98</sup>

#### Interreligiöse Blickwinkel

Vereinzelte weitere Beiträge zum Forschungsfeld von ‚Theologie und Literatur‘ lassen sich den einzelnen theologischen Teildisziplinen zu-

<sup>88</sup> *Das Buch in den Büchern. Wechselwirkungen von Bibel und Literatur*, hg. v. Andrea POLASCHEGG / Daniel WEIDNER, München 2012, 9. Vgl. auch die Website [www.bibelundliteratur.de](http://www.bibelundliteratur.de).

<sup>89</sup> FRYE, Northrop: *Der große Code. Die Bibel und Literatur*, aus dem Engl. von Peter SEYFFERT, hg. v. Peter TSCHUGGNALL, Anif / Salzburg 2007.

<sup>90</sup> *Bibel als Literatur*, hg. v. Hans-Peter SCHMIDT / Daniel WEIDNER, München 2008.

<sup>91</sup> *Christliche Literatur für unsere Zeit. 50 Leseempfehlungen*, hg. v. Georg LANGENHORST, München 2007, 33–35.

<sup>92</sup> KRANZ, Gisbert: *Christliches in der Weltliteratur. Ein neuer Zugang zu großen Romanen und Erzählungen*, Augsburg 2007, 9.

<sup>93</sup> „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe.“ Die christliche Botschaft in der deutschsprachigen Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg, hg. v. Aleksandra CHYLEWSKA-TÖLLE, Nordhausen 2011, 8.

<sup>94</sup> Vgl. *Eigensinn und Bindung. Katholische deutsche Intellektuelle im 20. Jahrhundert*, hg. v. Hans-Rüdiger SCHWAB, Kevelaer 2009. Hier werden auch Literaten, z. B. Gertrud von le Fort, Heinrich Böll, Reinhold Schneider u. a. porträtiert.

<sup>95</sup> Zit. in: GIACOMIN, Maria Cristina: *Zwischen katholischem Milieu und Nation. Literatur und Literaturkritik im Hochland (1903–1918)*, Paderborn u. a. 2009, 130.

<sup>96</sup> *Moderne und Antimoderne. Der Renouveau catholique und die deutsche Literatur. Beiträge des Heidelberger Colloquiums vom 12. bis 16. September 2006*, hg. v. Wilhelm KÜHLMANN / Roman LUCKSCHEITER, Freiburg/Berlin/Wien 2008, 9. Vgl. auch NEUMANN, Veit: *Sprich nur ein Wort... Katholizismus und Literatur*, Würzburg 2010; DERS.: *Die Theologie des Renouveau catholique. Glaubensreflexion französischer Schriftsteller in der Moderne am Beispiel von Georges Bernanos und Francois Mauriac*, Frankfurt u. a. 2007.

<sup>97</sup> *Freie Anerkennung übergeschichtlicher Bindungen. Katholische Geschichtswahrnehmung im deutschsprachigen Raum des 20. Jahrhunderts. Beiträge des Dresdener Kolloquiums vom 10. bis 13. Mai 2007*, hg. v. Thomas PITTROF / Walter SCHMITZ, Freiburg/Berlin/Wien 2010, 9.

<sup>98</sup> *Katholische Publizistik im 20. Jahrhundert. Positionen, Probleme, Profile*, hg. v. Walter HÖMBERG / Thomas PITTROF, Freiburg/Berlin/Wien 2013.

ordnen, sei es der Theologischen Ethik<sup>99</sup>, der Homiletik<sup>100</sup>, der Liturgiewissenschaft<sup>101</sup> oder der Religionsdidaktik<sup>102</sup>. Diese Beiträge bleiben – in sich durchaus spannende und bereichernde – Randphänomene in ihren jeweiligen Wissenschaftsdiskursen. Als wissenschaftlich ergiebiger erweist sich der Blick auf interreligiöse Fragestellungen.

Nur zögerlich hat sich das deutschsprachige Forschungsfeld von ‚Theologie und Literatur‘ auf interkulturelle<sup>103</sup> und spezifischer: auf interreligiöse Öffnungen eingelassen. Vereinzelt Hinweise auf derartige Seitenblicke fanden sich bereits in einigen der bislang charakterisierten Studien und Sammelbänden. Gewiss, das Werk der jüdischen Autorinnen und Autoren der klassischen Moderne von Kafka bis Celan, von Nelly Sachs bis Hilde Domin ist breit untersucht. Aber schon die Spurensuche nach literarischen Spiegelungen des Gegenwartsjudentums blieb lange Zeit ergebnislos. Und diese Beobachtung galt umso mehr hinsichtlich der literarischen Präsenz anderer Weltreligionen. Dieser Befund stimmt seit einigen Jahren so nicht mehr. Mehr und mehr schlägt sich die Präsenz von Menschen unterschiedlicher religiöser Überzeugung und Praxis in unserer Kultur genauso literarisch nieder wie die sich daraus ergebende Notwendigkeit von beschriebener und gelebter Toleranz<sup>104</sup> und wird so auch Gegenstand wissenschaftlicher Wahrnehmung und Deutung.

In einer neuen Studie<sup>105</sup> lässt sich nachweisen: Inzwischen verschafft sich die sog. ‚dritte Generation‘ deutsch-jüdischer Literaten nach der Shoah mehr und mehr literarisches Gehör, repräsentiert von Autorinnen und Autoren wie Maxim Biller, Doron Rabinovici, Vladimir Vertlib, Benjamin Stein oder Lena Gorelik. Für theologisch-literarische Fragestellungen wird dabei besonders die Tatsache relevant, dass es im Werk dieser Autoren um das heute hier bei uns gelebte Judentum geht, das in großer Selbstverständlichkeit einen Platz in unserer Kultur einnimmt und sich eben auch religiös bestimmt.

Vergleichbares gilt in noch größerem Maße für den Islam<sup>106</sup>. So zeigen sich deutliche Hinweise auf die völlig neuartige Ausbildung einer eigenständigen deutsch-muslimischen Literatur, die bei aller inneren Vielfalt durch einige prägnante inhaltliche wie stilistische Gemeinsamkeiten markiert wird. Auch wenn es übertrieben scheint, von einem „markanten ‚muslim Turn‘“<sup>107</sup> in der deutschsprachigen Literatur zu sprechen, so erweist sich doch sowohl die kulturelle als auch die religiöse Differenz als literarisch außerordentlich produktiv, sei es im Blick auf die Islam-Rezeption im Werk von aus dem Christentum stammenden Autoren wie Christoph Peters oder Barbara Frischmuth<sup>108</sup>, sei es im Werk von muslimischen Autoren wie Emine Sevgi Özdamar, Zafer Senocak, Feridun Zaimoğlu, Navid Kermani oder SAID. Das Aufarbeiten dieser Beziehungen ist auch literaturwissenschaftlich gerade erst im Entstehen und wird dort v.a. interkulturell

als Erforschung „deutsch-türkischer“<sup>109</sup> Literatur verstanden. Die religiöse Dimension bleibt dabei eher ein Randthema<sup>110</sup>. Anders in den ersten theologisch-literarischen Arbeiten in diesem Bereich – vorangetrieben v.a. von dem Luzerner Theologen CHRISTOPH GELLNER. Sie begleiten den Prozess der Herausbildung einer muslimisch-deutschen Literatur von Anfang an, sei dies in ersten Einführungen<sup>111</sup>, in auf Symposien zurückgehenden Sammelbänden<sup>112</sup> oder in Dissertationen über herausragende Autorinnen<sup>113</sup>.

Dass es darüber hinaus auch in sich äußerst herausfordernde literarische Spiegelungen des Buddhismus gibt – sei es im Rückblick bei klassischen Autoren wie Rilke<sup>114</sup> oder Hesse<sup>115</sup>, sei es bei Gegenwartsauteuren wie Adolf Muschg<sup>116</sup> –, bleibt hinter der Neuentwicklung einer muslimisch-deutschen Literatur eine eher wenig bemerkte Seitenentwicklung. Die interreligiöse Öffnung von ‚Theologie und Literatur‘ steht so erst am Anfang, verspricht aber eine herausfordernde Zukunft.

### Religion in der Kinder- und Jugendliteratur

Ein weiterer Teilbereich von ‚Theologie und Literatur‘ erlebt derzeit einen überraschenden Aufschwung: die Erforschung der Frage, wie sich Religion und Gottesfrage in der Kinder- und Jugendliteratur unserer Zeit spiegeln. Anfang der 1980er Jahre waren mehrere Studien und Sammelbände zu dieser Thematik erschienen<sup>117</sup>. Seitdem aber lag das Themenfeld weitgehend brach, schon deshalb, weil in der Kinder- und Jugendliteratur selbst kaum noch von Gott und Religion die Rede war. Seit etwa 15 Jahren stimmt dieser Befund nicht mehr. In den Kulturwissenschaften spricht man insgesamt von einem *religious turn*. Dieser zeichnet sich auch überdeutlich in der Kinder- und Jugendliteratur ab. Dass die – interdisziplinäre – Forschung diese Wende wahrnimmt und zum Anlass für neue Untersuchungen nutzt, ist von daher kaum überraschend.

Das Spektrum der Untersuchungen ist erneut breit aufgestellt: Neben grundsätzlichen Einführungen über Religion in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart<sup>118</sup> stehen Studien über den Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis<sup>119</sup>, über einzelne Autorinnen<sup>120</sup> oder Untersuchungen zu Themen wie „Jüdische Identität nach der Shoah“<sup>121</sup> oder die Darstellung von Sekten<sup>122</sup> im Kinder- und Jugendbuch. Immer intensiver erforscht wird v.a. das Themenfeld von ‚Religion und Fantasy‘<sup>123</sup> in einem Bogen von C. S.

<sup>109</sup> Vgl. etwa: *Deutsch-türkische und türkische Literatur*. Literaturwissenschaftliche und fachdidaktische Aspekte, hg. v. Michael HOFMANN / Inga POHLMEIER, Würzburg 2013.

<sup>110</sup> Anders in: UYSAL-ÜNANALAN, Saniye: *Literarische Begegnungen mit dem Islam*. Neue Identitätskonstruktionen in der türkisch-deutschen Gegenwartsliteratur, Würzburg 2013.

<sup>111</sup> GELLNER, Christoph: *Weltreligionen im Spiegel zeitgenössischer Literatur*. Barbara Frischmuth, Adolf Muschg und die interkulturelle Herausforderung der Theologie, Karlsruhe 2005.

<sup>112</sup> *Islam in der deutschen und türkischen Literatur*, hg. v. Michael HOFMANN / Klaus von Srosch, Paderborn u. a. 2012.

<sup>113</sup> NIESER, Claudia: *Hagars Töchter*. Der Islam im Werk Assia Djebars, Ostfildern 2011.

<sup>114</sup> KUSCHEL, Karl-Josef: *Rilke und der Buddha* [s. Anm. 54].

<sup>115</sup> GELLNER, Christoph: *Hermann Hesse und die Spiritualität des Ostens* [s. Anm. 57].

<sup>116</sup> GELLNER, Christoph: *Westöstlicher Brückenschlag* [s. Anm. 66].

<sup>117</sup> Vgl. LANGENHORST, Georg: *Theologie und Literatur* [s. Anm. 1], 198–202.

<sup>118</sup> Vgl. *Über Gott und die Welt*. Religion, Sinn und Werte im Kinder- und Jugendbuch, hg. v. Jürgen HEUMANN, Frankfurt 2005; *Auf der Suche nach Religion*. Die Wiederkehr der Religion im Kinder- und Jugendbuch, hg. v. Jürgen HEUMANN, Oldenburg 2007; *Gestatten: Gott!* Religion in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart, hg. v. Georg LANGENHORST, München 2011. Vgl. auch das Forschungsportal [www.religion-im-kinderbuch.de](http://www.religion-im-kinderbuch.de).

<sup>119</sup> DRESSING, Gabriele: *Zwischen Bibel und Bilderbuch*. Religiöse Kinder- und Jugendliteratur im Spiegel des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises, St. Ingbert 2004.

<sup>120</sup> *Zumutungen*. Lene Mayer-Skumanz und die religiöse Kinderliteratur, hg. v. Inge CEVELA, Wien 2006.

<sup>121</sup> KOKEMÜLLER, Birgitt: *Jüdische Identität nach der Shoah als Thema in ausgewählten Kinder- und Jugendbüchern*, Frankfurt u. a. 2003.

<sup>122</sup> BOHN, Nicolette: *Im Bann der Seelenfänger*. Jugendbücher über Sekten (1981–2000), Frankfurt u. a. 2004.

<sup>123</sup> RÜSTER, Johannes: *All-Macht und Raum-Zeit*. Gottesbilder in der englischsprachigen Fantasy und Science Fiction, Berlin 2007; *Vom Logos zum Mythos*. „Herr der Ringe“ und „Harry Potter“ als zentrale Grunderzählungen des 21. Jahrhunderts. Praktisch-theologische und religionsdidaktische Analysen, hg. v. Astrid DINTER / Kerstin SÖDERBLUM, Berlin 2010; FRINGS, Stephan: *Alte Götter, neue Welten*. Religion und Magie in der deutschsprachigen Fantasy-Literatur, Wetzlar 2010.

<sup>99</sup> *Literatur ohne Moral*. Literaturwissenschaften und Ethik im Gespräch, hg. v. Christof MANDRY, Münster 2003. Vgl. aus literaturhistorischer Sicht: *Literatur und Moral*, hg. v. Volker KAPP / Dorothea SCHOLL, Berlin 2011; KIRCHMEIER, Claudia: *Moral und Literatur*. Eine historische Typologie, München 2013.

<sup>100</sup> APEL, Kim: *Predigten in der Literatur*. Homiletische Erkundungen bei Karl Philipp Moritz. – Tübingen: Mohr Siebeck 2009. 566 S. (Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart, 7), pb. € 79,00 ISBN: 978-3-16-150035-0.

<sup>101</sup> *Gottesdienst und Dramaturgie*. Liturgiewissenschaft und Theaterwissenschaft im Gespräch, hg. v. Irene MILDENBERGER / Klaus RASCHZOK / Wolfgang RATZMANN, Leipzig 2010.

<sup>102</sup> SCHULZ, Petra / MALTER, Rebekka: *Schräge Perspektiven*. Unterrichtscollagen im Spannungsfeld von Theologie, Literatur und Alltagswelt, Neukirchen-Vluyn 2006; LANGENHORST, Georg: *Literarische Texte im Religionsunterricht*. Ein Handbuch für die Praxis, Freiburg/Basel/Wien 2011.

<sup>103</sup> Vgl. DURZAK, Manfred: *Literatur im interkulturellen Kontext*, Würzburg 2013.

<sup>104</sup> Vgl. *Religiöse Toleranz im Spiegel der Literatur*. Eine Idee und ihre ästhetische Gestaltung, hg. v. Bernd F. W. SPRINGER / Alexander FIDORA, Zürich/Berlin 2009.

<sup>105</sup> Vgl. GELLNER, Christoph / LANGENHORST, Georg: *Blickwinkel öffnen*. Interreligiöses Lernen mit literarischen Texten, Ostfildern 2013, 21–173.

<sup>106</sup> Vgl. ebd., 174–345.

<sup>107</sup> YESILADA, Karin E.: „Gotteskrieger-Konfigurationen des radikalen Islam in der deutschsprachigen Gegenwartspoesie“, in: *Türkisch-deutscher Kulturkontakt und Kulturtransfer*. Kontroversen und Lernprozesse, hg. v. Seyda OZIL / Michael HOFMANN / Yasemin DAYIOGLU-YÜCEL, Göttingen 2011, 197–207, hier: 197.

<sup>108</sup> POLAT-MENKE, Selma: *Islam und Mystik bei Barbara Frischmuth*. Werkanalyse und interreligiöses Lernen, Ostfildern 2013.

Lewis<sup>124</sup> über die Harry-Potter-Bände<sup>125</sup> bis hin zu ganz aktuellen Fantasy-Reihen wie ‚Eragon‘ oder ‚Biss‘<sup>126</sup>. Mehrere Bücher widmen sich schließlich einer spezifisch religionspädagogischen und religionsdidaktischen Erschließung<sup>127</sup> gegenwärtiger Kinder- und Jugendliteratur. Auch dieses Feld verspricht weitere produktive Erforschungen.

#### Ausblick

Der Überblick über die Tendenzen in den Publikationen aus den letzten zehn Jahren im Forschungsfeld von ‚Theologie und Literatur‘ belegt nachdrücklich die Produktivität dieses interdisziplinären Feldes. Neben grundlegende Fortführungen bewährter hermeneutischer Ansätze und weiter ausdifferenzierende Einzelforschungen im Rahmen bereits zuvor etablierter Fragestellungen und Zugänge treten neue Aspekte: V. a. die Ausweitungen auf interreligiöse Fragestellungen und den Bereich der Kinder- und Jugendliteratur fallen dabei ins Auge. Fast immer erfolgt eine Anknüpfung an die hermeneutischen

Linien der Studien der 1970er und 1980er Jahre (Sölle, Kuschel, Mieth). Diese Ansätze werden zwar in regelmäßiger Wiederholung auch kritisch beleuchtet, eigenständige Gegenentwürfe oder anschlussfähige Neukonzepte werden jedoch entweder gar nicht erst entwickelt oder bleiben folgenlos. Hier bieten sich Möglichkeiten künftiger kreativer Konzeptionen. Nach wie vor unbefriedigend bleibt die Forschungsvernetzung mit dem englischsprachigen<sup>128</sup> und dem in den letzten Jahren eigenständig etablierten lateinamerikanischen<sup>129</sup> Diskurs. Auch hier öffnen sich künftige – internationale – Diskursfelder. Erfreulich bleibt die interdisziplinäre Öffnung des Forschungsdiskurses. Zwar ist in vielen Fällen nach wie vor die Theologie die wissenschaftliche Disziplin, welche die Dialogbemühungen vorantreibt. Immer mehr Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftler bringen jedoch ihre eigenen Perspektiven, Forschungsfragen und Diskursverfahren mit ein – sei es bewusst in einen interdisziplinären Dialog, sei es in eigenständige Forschungsansätze, in welche die Theologie nicht einbezogen wird.

Kaum zufällig: Die Ergebnisse zweier großer Forschungsprojekte sind angekündigt, die einerseits von der Germanistik aus organisiert werden und andererseits theologische Gesprächspartner mit einbeziehen. Unter der Ägide des Eichstätter Germanisten THOMAS PITTRUF soll ab 2014 ein auf mehrere Bände angelegtes „Handbuch des literarischen Katholizismus“ erscheinen, in dem erstmals die Wirkungen des Katholizismus auf die Literatur sowie die Prägungen des Katholizismus in der Literatur des 20. (und 21.) Jh.s umfassend und systematisch dargestellt werden. Der Berliner Literaturwissenschaftler DANIEL WEIDNER schließlich zeichnet für das Projekt eines ebenfalls breit und möglichst umfassend angelegten „Handbuch Literatur und Religion“ verantwortlich, das 2015 im Metzler-Verlag prominent publiziert werden soll. Das Dialogfeld von ‚Theologie und Literatur‘ bleibt spannend und produktiv.

<sup>124</sup> MÜHLING, Markus: *Gott und die Welt in Narnia*. Eine theologische Orientierung zu C. S. Lewis' „Der König von Narnia“, Göttingen 2005; BENDER, Melanie: *Auf den Spuren von Narnia*. Eine religiöse Weltgeschichte, Paderborn 2011.

<sup>125</sup> CORNELIUS, Corinna: *Harry Potter – geretteter Retter im Kampf gegen dunkle Mächte? Religionspädagogischer Blick auf religiöse Implikationen, archaisch-mythologische Motive und supranaturale Elemente*, Münster 2003; *Leben, Tod und Zauberstab*. Auf theologischer Spurensuche in „Harry Potter“, hg. v. Christoph DREXLER / Nikolaus WANDINGER, Münster 2004; CIACCIO, Peter: *Harry Potter trifft Gott*. Das Evangelium von Hogwarts, Neukirchen-Vluyn 2012.

<sup>126</sup> *Götterwelten*. Phantastik und Religion, hg. v. Bettina TWRSNICK / Thomas LE BLANC, Wetzlar 2007.

<sup>127</sup> *Religionsunterricht mit Jugendliteratur*. Materialien für die Sekundarstufe I, hg. v. Mirjam ZIMMERMANN, Göttingen 2006; PFEIFFER, Sandra: *Religiös-ethische Dimension in aktueller Kinder- und Jugendliteratur*, Berlin 2011; HOLL, Matthias: *Erzählende Kinderliteratur im Religionsunterricht*. Theorie und Praxis zum Einsatz in der Grundschule, Marburg 2011; ZIMMERMANN, Mirjam: *Literatur für den Religionsunterricht*. Kinder- und Jugendbücher für die Primar- und Sekundarstufe, Göttingen 2012.

<sup>128</sup> Vgl. die Website der *International Society for Religion, Literature and Culture*: [www.isrlc.org](http://www.isrlc.org).

<sup>129</sup> Vgl. die Website der *Asociación Latinoamericana de Literatura y Teología*: [www.alalite.org](http://www.alalite.org).